

Die Ursulinen von Calvarienberg

Regionale Herkunft, soziale Abstammung und Altersstruktur der Schwestern

Dr. Michael Riemenschneider

Wenn auch der Ursulinenorden seine Ursprünge in Italien hat und über Frankreich nach Deutschland kam, so muss die Ursulinenkongregation vom Calvarienberg als eine mit dem Rheinland zutiefst verbundene und in ihm verwurzelte Ordensgemeinschaft angesehen werden. Ein Blick in die Geschichte der Kongregation und in die Personalunterlagen der Schwestern im ehemaligen Archiv des Calvarienbergs belegt diese These.

Das Rheinland als Kerngebiet der Ursulinen von Calvarienberg

Die überwiegende Mehrheit der Schwestern kam und kommt aus dem Rheinland. Der heute so gebräuchliche Begriff ist allerdings erst nach dem Wiener Kongress aufgekommen, auf dem Preußen im Zuge der Neuordnung Europas große Territorien im Westen zugesprochen worden waren. Daraus schuf Preußen 1822 zwei große Provinzen, Westfalen und die Rheinprovinz. Für letztere bildete sich gleichbedeutend der Begriff „Rheinland“ heraus, auch wenn große Landstriche weit weg vom Rhein lagen.

Umschreibung der Rheinprovinz

Die Rheinprovinz oder das Rheinland erstreckte sich im Wesentlichen auf das linksrheinische Gebiet von Saarbrücken im Süden bis nach Kleve im Norden. Der Sitz der Provinzialregierung befand sich in Koblenz; die Verwaltung war aufgeteilt in die fünf Regierungsbezirke Trier, Koblenz, Köln, Aachen und Düsseldorf mit den gleichnamigen Städten als Sitz der jeweiligen Bezirksregierung. Die Regierungsbezirke wiederum gliederten sich in Stadt- und Landkreise. Im Unterschied zu den östlichen protestantisch orientierten Provinzen und der Hauptstadt Berlin war die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung des Rheinlandes katholisch. Ferner waren weite Teile der Rheinprovinz bereits

bürgerlich geprägt, ganz im Gegensatz zu den östlichen Gebieten, die noch von der Vorherrschaft des Adels bestimmt waren. Letzteres bedingt auch, dass diese Territorien vorwiegend agrarisch strukturiert waren, wohingegen der Westen und hier insbesondere die Rheinprovinz in bestimmten Gebieten bereits industriell ausgerichtet war. Die bürgerlichen Schichten der Städte und Kleinstädte waren zugleich bildungsorientiert und boten somit ein ideales Betätigungsfeld für die Ursulinen mit ihrem Postulat der Mädchenerziehung.

Ursprung und Kerngebiet der Ursulinen

In diesem so umschriebenen und charakterisierten Raum lagen der Ursprung und das Kerngebiet der Ursulinenkongregation von Calvarienberg. Bereits das Kloster in Monschau wurde 1710 von Schwestern aus dem rheinischen Düren gegründet.¹⁾ Als das Ursulinenkloster Monschau nach den Wirren der Französischen Revolution und der napoleonischen Ära mit nur noch drei alten Schwestern vom Aussterben bedroht war, entsandte der Kölner Erzbischof die erst 28-jährige Kölner Ursuline Theresia Schäfer mit zwei weiteren ebenfalls aus Köln stammenden Schwestern nach Monschau zur Rettung des dortigen Ursulinenklosters. Nachdem wieder einige junge Frauen eingetreten waren, zog die Klostersgemeinde 1838 nach Ahrweiler um, das bekanntlich ebenfalls in der Rheinprovinz lag.²⁾

In dem rasch aufblühenden Kloster trafen sehr schnell Gesuche zur Gründung von Filialen aus ganz Deutschland ein, u.a. aus Frankfurt, Danzig, Nauheim und Ulm. Doch die tatsächlich erfolgten Gründungen lagen alle im Rheinland, in Aachen (1848), Trier (1853), Monschau (1857), Kempen (1867), Boppard (1868) Saarbrücken (1895), Krefeld (1896), Koblenz (1902) und Wittlich (1932). Es ist gewiss kein Zufall,

dass es sich bei Trier, Aachen und Koblenz um Hauptstädte von Regierungsbezirken handelte, wobei Koblenz zusätzlich die Provinzhauptstadt war. In den beiden anderen Hauptstädten Düsseldorf und Köln gab es bereits selbständige Ursulinenklöster. Die tiefe Verwurzelung im

Rheinland ist also offenkundig. Die einzelnen Niederlassungen waren dezentrale Anziehungspunkte für den Orden, der aus den bürgerlichen Schichten auf diese Weise seine Schülerinnen und auch seinen Nachwuchs rekrutierte, nicht zuletzt weil oftmals ehemalige Schülerinnen

Tabelle 1: Herkunft der Schwestern aus den Kreisen und kreisfreien Städten auf dem Gebiet der ehemaligen Rheinprovinz

Ahrweiler	97	Viersen	13
Aachen (Städtereion)	91	Merzig-Wadern	11
Köln	56	Neuwied	10
Krefeld	36	Mönchengladbach	10
Mayen-Koblenz	26	Mettmann	7
Saarbrücken (Reg.verband)	25	Cochem-Zell	7
Neunkirchen	25	Euskirchen	7
Bitburg-Prüm	25	Rhein-Erft	7
Bernkastel-Wittlich	24	Wuppertal	7
Bonn	24	Duisburg	6
Trier-Saarburg	24	Mülheim	6
Vulkaneifel	23	Düsseldorf	5
Trier	21	Heinsberg	5
Düren	20	Oberhausen	5
Koblenz	19	Bad Kreuznach	4
Essen	19	Rheinisch-Bergischer Kreis	2
Rhein-Hunsrück	18	Altenkirchen	1
St. Wendel	18	Birkenfeld	1
Kleve	17	Oberbergischer Kreis	1
Saarlouis	14	Wesel	1
Rhein-Kreis Neuss	14	Leverkusen	1
Rhein-Sieg	13	Remscheid	1
44 Kreise der Rheinprovinz			767
23 Kreise in Westfalen			110
60 Kreise im restlichen Deutschland			112
Kreis nicht bekannt			20
Deutschland			1009
Ausland			141
Insgesamt			1150



*Das Kloster
Calvarienberg Mitte
des 19. Jahrhunderts,
in romantisch
verklärter Sichtweise*

später ins Kloster eintraten. Von den insgesamt 1150 Schwestern, die es seit 1838 gab, stammen ungefähr Tausend (1009) aus dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik und davon mehr als drei Viertel (767) aus dem Rheinland im Sinne der ehemaligen Rheinprovinz.

Herkunft der Schwestern...

...nach Kreisen

Um die Verteilung innerhalb der Provinz zu betrachten, bieten sich die Kreise an. Da sich die Verwaltungsgrenzen seit 1838 jedoch mehrfach verändert haben, ist es naheliegend, einheitlich von der heutigen Kreisstruktur auszugehen.³⁾ Daraus ergibt sich, dass die meisten Schwestern aus dem Kreis Ahrweiler (97) kommen⁴⁾, gefolgt von den Städten Aachen (91), Köln (56) und Krefeld (36). Der Eifel und dem Hunsrück zuzuordnen sind die Kreise Mayen-Koblenz, Bitburg-Prüm, Bernkastel-Wittlich, Vulkaneifel, Trier-Saarburg, Rhein-Hunsrück sowie die Städte Trier und Koblenz mit durchschnittlich 23 Schwestern. Stark vertreten sind auch die saarländischen Kreise Saarbrücken und Neunkirchen mit jeweils 25 Schwestern. Der Durchschnitt je Kreis der Rheinprovinz liegt bei 17,5. Hinzu kommen 110 Schwestern aus 23 Kreisen der preußischen Provinz Westfalen (Durchschnitt 4,8) und 112 Schwestern aus 60 weiteren Kreisen (Durchschnitt 1,9) Deutsch-

lands. Die These der starken Konzentration auf das Gebiet der ehemaligen Rheinprovinz bzw. des Rheinlandes wird durch diesen Blick auf die Kreise noch verdeutlicht.

... nach Bundesländern

Nach dem Zweiten Weltkrieg richteten die Siegermächte auf dem Territorium der aufgelösten Rheinprovinz Bundesländer ein. Die nördlichen Regierungsbezirke Düsseldorf, Aachen und Köln wurden mit der preußischen Provinz Westfalen zum Bundesland Nordrhein-Westfalen vereinigt. Aus den südlichen Regierungsbezirken Koblenz und Trier sowie weiteren linksrheinischen und pfälzischen Gebieten entstand Rheinland-Pfalz. Ganz im Süden wurde das Saarland geschaffen, das (fast) vollständig in der Rheinprovinz liegt. Aus den genannten drei Bundesländern stammen folglich auch die meisten Schwestern: 485 aus Nordrhein-Westfalen (heute 17,86 Mill. Einwohner), 319 aus Rheinland-Pfalz (4,05 Mill.), 94 aus dem Saarland (0,99 Mill.). Setzt man die Anzahl der Schwestern in Relation zu den Einwohnern, kommen die meisten Schwestern aus dem Saarland. Es ist festzustellen, dass sich auch nach dem Ende der Rheinprovinz das Einzugsgebiet der Ursulinen nicht veränderte, es blieb immer die ehemalige Rheinprovinz.

... nach Bistümern

Da es sich bei den Ursulinen um eine kirchliche Einrichtung handelt, ist als dritte Perspektive ein Blick auf die Bistümer im Rheinland von Interesse. Nach der Entstehung der Rheinprovinz wurden die Grenzen der Diözesen den neuen politischen Verhältnissen und Verwaltungsgrenzen angepasst. Das unter der französischen Herrschaft entstandene Bistum Aachen wurde wieder abgeschafft und das aufgelöste Bistum Köln wieder errichtet. Es umfasste im Wesentlichen die drei nördlichen Regierungsbezirke Düsseldorf, Aachen und Köln. Um das Erzbistum Köln jedoch nicht zu stark werden zu lassen, wurde der äußerste Norden dem Bis-

tum Münster zugeschlagen. Im Süden schnitt man das Bistum Trier auf die Regierungsbezirke Koblenz und Trier zu. Vor allem auf Kosten des Erzbistums Köln entstand 1930 (erneut) das Bistum Aachen und 1958 das Bistum Essen.

Aus den genannten heutigen fünf Bistümern stammen folglich die meisten Ursulinen: Aus Trier 394, Aachen 207, Köln 134, Münster 60, Essen 51. Die ersten drei Bistümer, die vollständig auf dem Gebiet der Rheinprovinz liegen, kommen zusammen auf 735 Schwestern. Die starke Konzentration auf das Bistum Trier wird auch im Vergleich mit den angrenzenden südlichen und nicht auf dem Territorium der Rheinprovinz liegenden Bistümern deutlich:

Tabelle 2: Herkunft der Schwestern aus dem Kreis Ahrweiler

<u>BAD NEUENAHR-AHRWEILER</u>	32	Vinx	2
Ahrweiler	13	Burgbrohl	1
Bad Neuenahr	6	Galenberg	1
Waldporzheim	4	Weibern	1
Bachem	2	<u>ADENAU</u>	14
Heimersheim	2	Leimbach	4
Ramersbach	2	Adenau	2
Hepingen	1	Reifferscheid	2
Kirchdaun	1	Wershofen	2
Lohrsdorf	1	Aremberg	1
<u>ALTENAH</u>	20	Bauler	1
Heckenbach	10	Wimbach	1
Rech	3	Winnerath	1
Kirchsahr	2	<u>GRAFSCHAFT</u>	10
Mayschoß	2	Oeverich	4
Berg	1	Bölingen	3
Kesseling	1	Holzweiler	1
Lind	1	Nierendorf	1
<u>BROHLTAL</u>	19	Vettelhoven	1
Kempnich	7	<u>BAD BREISIG</u>	1
Spessart	3	Brohl-Lützing	1
Niederzissen	2	<u>REMAGEN</u>	1
Schalkenbach	2	Oberwinter	1
Insgesamt			97

Aus dem Bistum Speyer entstammen gerade einmal sieben, aus der Diözese Mainz sechs Calvarienberg-Schwester. Mit fast 400 Schwestern waren die Ursulinen für das Bistum Trier, aber auch das Bistum Trier für die Ursulinen von großer Bedeutung.

Ist für die katholische Kirche die Rheinprovinz längst Geschichte, so ist sie für die evangelische Kirche immer noch präsent. Die räumliche Ausdehnung der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKD) ist bis heute identisch mit der damaligen Rheinprovinz oder dem Rheinland.

Schwester aus dem Ausland

Geht man von der heutigen Grenzziehung aus, kamen neben den 1009 Schwestern aus Deutschland 141 aus dem Ausland. Würde man jedoch die jeweiligen historischen Grenzen zugrunde legen, würde sich die Zahl der Schwestern aus dem Ausland zu einem guten Teil reduzieren. 19 stammen aus dem heutigen Polen, die Mehrzahl jedoch aus Gebieten, die ehemals zu Preußen bzw. zum Deutschen Reich in den verschiedenen historischen Ausformungen gehörten, wie Oberschlesien, Ostpreußen oder Posen bzw. aus Städten wie Breslau, Swinemünde oder Danzig.

33 Schwestern aus Belgien haben ihre Wurzeln im Gebiet von Eupen und Malmedy, das durch den Wiener Kongress 1815 Preußen zugeschlagen wurde, ab 1871 zum Deutschen Reich ge-

hörte und erst durch den Versailler Vertrag seit 1920 zu einem Teil Belgiens wurde. Die Mehrzahl der Schwestern aus Belgien traten infolge des Kulturkampfes ein, als die Ursulinen aus dem Deutschen Reich vertrieben worden waren und vier Klöster mit angeschlossenen Internaten und Schulen gegründet hatten (in Séroule, Bure, Enghien und Bauffe). Da die letzte Niederlassung Séroule bis 1970 bestand, kamen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts einzelne Schwestern aus Belgien.

Auch sechs junge Frauen aus den Niederlanden traten während des Kulturkampfes und der Zeit danach in den Orden ein, als die Schwestern bis 1920 ein Kloster in Valkenburg unterhielten. Die vorübergehende Niederlassung in Kettering während der NS-Zeit zog in kleinem Maße Schwestern aus England und Irland an, so dass insgesamt elf von den beiden Inseln kamen.

49 Schwestern, die in den USA ihren Weg zu den Ursulinen fanden, traten ab 1917 ein, nachdem die erste von siebzehn Niederlassungen im Jahre 1910 gegründet worden war. In manchen Jahren traten gleich mehrere Novizinnen ein, jedoch nicht in der NS-Zeit, als es wohl nicht opportun war, in einen deutschen Orden einzutreten.

Auf dem Calvarienberg war man sich darüber im Klaren, dass die Niederlassungen im Ausland nur bestehen konnten, wenn man auch dort Schwestern gewinnen würde. Da dies je-



Schwester bei der Gartenarbeit, aufgenommen vermutlich in den 1940-er Jahren

doch nicht dauerhaft gelang, wurden nacheinander die Filialen in England, Holland und Belgien geschlossen.

Die Austritte aus der Kongregation

Auch den Niederlassungen in den USA war auf Dauer keine sichere Zukunft beschieden. Ab 1967 traten in den USA jährlich gleich mehrere Schwestern aus. Von den 49 Schwestern aus den USA haben 45, also 90%, dem Calvarienberg wieder den Rücken gekehrt. Die Entwicklung

erreichte ihren Höhepunkt, als sich 1983 die verbliebenen 25 Ursulinen in den USA (einschließlich derer, die nicht von dort stammen) von ihrem Mutterhaus in Deutschland lossagten und eine eigene Kongregation gründeten. Dies geschah in der vergeblichen Annahme, durch eine eigenständige, an die Bedürfnisse in Amerika angepasste und vom Calvarienberg unabhängige Entwicklung für Stabilität und Schwesternnachwuchs zu sorgen. Heute gibt es auch diesen Ursulinenzweig nicht mehr.

Tabelle 3: Berufe der Väter und der Stand der Töchter im Kloster

	Insgesamt	Chorschwestern	Laienschwestern	Schwestern
Agrarberufe	196 (100%)	21 (11%)	161 (82%)	14 (7%)
Arbeiter	30 (100%)	5 (17%)	25 (83%)	0 (0%)
Bergmann	45 (100%)	4 (9%)	33 (73%)	8 (18%)
Handwerker	121 (100%)	42 (35%)	69 (57%)	10 (8%)
Wirte	16 (100%)	9 (56%)	7 (44%)	0 (0%)
Angestellte	47 (100%)	26 (55%)	6 (13%)	15 (32%)
Kaufmann	114 (100%)	102 (89%)	2 (2%)	10 (9%)
Beamte	119 (100%)	97 (82%)	3 (3%)	19 (16%)
Lehrberufe	56 (100%)	51 (91%)	1 (2%)	4 (7%)
Freie Berufe	25 (100%)	24 (96%)	0 (0%)	1 (4%)
Mediziner	30 (100%)	30 (100%)	0 (0%)	0 (0%)
Unternehmer	52 (100%)	52 (100%)	0 (0%)	0 (0%)
Geschäftsführer	9 (100%)	9 (100%)	0 (0%)	0 (0%)
Rentner	20 (100%)	20 (100%)	0 (0%)	0 (0%)
nicht zuzuordnen	5 (100%)	5 (100%)	0 (0%)	0 (0%)

Doch die Austritte waren nicht nur auf die USA beschränkt. Im Laufe der Geschichte der 1150 Ursulinen seit 1838 waren es insgesamt 108 Schwestern, die sich nach ihrem Eintritt doch noch für ein Leben außerhalb der Klostermauern entschieden. Die Austritte erfolgten als Ausdruck einer individuellen Entscheidung nach sehr unterschiedlich langen Jahren der Zugehörigkeit. Teilweise dauerte es mehrere Jahrzehnte, bis der Entschluss zum Abschied vom Calvarienberg gereift war, eine Schwester trat nach 38 Jahren Zugehörigkeit aus. Zwölf junge Frauen traten bereits im Noviziat aus. Drei traten ins Noviziat ein, verließen das Kloster und begannen nach einer längeren Bedenkzeit erneut ihre Probezeit, um dann aber doch endgültig auszutreten. Wie schwierig die Lebensentscheidung für ein Leben im Kloster ist, wird auch daran deutlich, dass 23 Schwestern aus anderen Klöstern zum Calvarienberg übergetreten sind, wohl in der Annahme, dieser sei der „richtigere“ Ort für sie. Von diesen sind jedoch auch wieder vier ausgetreten.

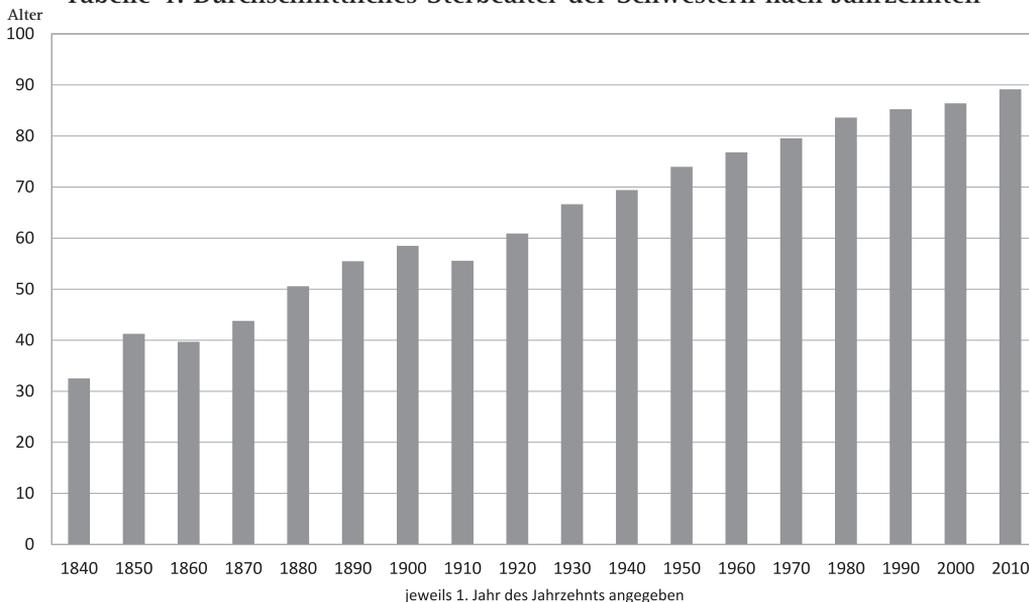
Seit dem Zweiten Weltkrieg haben 69 Schwestern die Gemeinschaft wieder verlassen, was

genau die Hälfte der 138 Eingetretenen ausmachte. Hinzu kommen die 25 Schwestern, die eine eigene Kongregation in den USA gründeten. Somit haben deutlich mehr der Kongregation wieder den Rücken gekehrt als bei den Ursulinen geblieben sind – eine Entwicklung, die geradezu zwangsläufig zur existentiellen Krise führen musste.

Soziale Abstammung der Schwestern

In katholisch geprägten Gebieten Deutschlands, was auf das Rheinland in besonderem Maße zutrifft, war über Jahrhunderte bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts der Eintritt in ein Kloster für unverheiratete junge Frauen eine ernst zu nehmende Alternative zum Ehestand. In kinderreichen Familien war es geradezu üblich, dass wenigstens eines der Mädchen ins Kloster eintrat. In der Calvarienberg-Kongregation haben mindestens 92 Ursulinen eine leibliche Schwester im Kloster (46 „Zwillinge“). 27 Schwestern haben gar zwei leibliche Schwestern bei den Ursulinen, da sie zu dritt aus einer Familie eingetreten sind (9 „Drillinge“). Hinzu kommt eine Reihe von weiteren verwandt-

Tabelle 4: Durchschnittliches Sterbealter der Schwestern nach Jahrzehnten



schaftlichen Beziehungen (z.B. Tante-Nichte). Insgesamt waren mindestens 130 Ursulinen miteinander verwandt.

Unterscheidung Chor- und Laienschwestern

Doch ursprünglich war Ursuline nicht gleich Ursuline, denn es gab in der Schwesternschaft eine strenge Teilung in zwei Klassen von Chorschwestern und Laienschwestern, zwischen denen ein Wechsel ausgeschlossen war. Die Chorschwestern traten zum großen Teil bereits mit einer qualifizierten Ausbildung ins Kloster ein, z.B. als Kindergärtnerin, Volksschullehrerin, Gewerbelehrerin oder Kinderkrankenpflegerin und waren insbesondere erzieherisch tätig. Die Laienschwestern hatten oftmals keine weitere Ausbildung nach der Volksschule absolviert, allenfalls hatten sie zusätzlich eine Nähsschule besucht. Sie waren im Kloster für die häuslichen Arbeiten der Gemeinschaft in Küche, Waschküche, Bäckerei, Weinkeller, Garten oder Stall zuständig.

Nur die Chorschwestern konnten die verschiedenen Ämter wie die der Generaloberin, Hausoberin oder Prokuratorin (Finanzverwalterin) bekleiden. Wenn sie seit fünf Jahren ihr ewiges Gelübde abgelegt hatten, wurden sie „Mutter/Mater“ genannt, alle übrigen wurden mit „Schwester“ angesprochen. Insgesamt gab es in der Geschichte der Ursulinen halb so viele Laienschwestern (336) wie Chorschwestern (671). Mit dem Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg 1949 wurde die Unterscheidung aufgehoben. Seit diesem Zeitpunkt gibt es nur noch gleichberechtigte Schwestern (143).

Berufe der Väter

Von den 1009 Schwestern aus dem Gebiet des heutigen Deutschland sind von 885 die Berufe der Väter bekannt⁵⁾: 196 haben Agrarberufe als Landwirte, Winzer, Tagelöhner, 75 sind Arbeiter wie z.B. Bergmänner, Fabrikarbeiter, Weichensteller. Daneben gibt es 121 Handwerker, die in der Regel qualifiziertere Tätigkeiten ausüben, beispielsweise als Schreiner, Metzger, Schuster. 47 Väter kommen aus der Gruppe der Angestellten wie z.B. Küster, Kellner, Kursmakler, 114 sind Kaufleute (bei 110 ist als Beruf nur „Kaufmann“ verzeichnet). 52 Töchter von Un-

ternehmern finden aus Haushalten von Guts-, Fabrik-, Brauereibesitzern den Weg zu den Ursulinen. 119 Schwestern kommen aus Beamtenfamilien, weitere 56 aus Lehrerhaushalten. 30 Mediziner haben Töchter als Ursulinen auf dem Calvarienberg, ebenso 25 Freiberufler, wie z.B. Architekten, Notare oder Rechtsanwälte. Für bestimmte Berufsgruppen ergibt sich auch eine räumliche Zuordnung, so kommen z.B. die Schwestern, deren Väter Bergmänner sind, bevorzugt aus dem Saarland, die Töchter von Landwirten stammen vor allem aus Eifel und Hunsrück, Ursulinen aus Kaufmannsfamilien sind besonders in rheinischen Städten wie Aachen, Köln, Krefeld oder Koblenz beheimatet.

Soziale Herkunft und Stellung im Kloster

Zwischen der sozialen Herkunft der Schwestern und dem klösterlichen Stand als Chor- oder Laienschwester besteht eine eindeutige Korrelation.⁶⁾ Aus den Haushalten von Landwirten, Arbeitern und Bergleuten erwachsen 219 Laienschwestern, aber nur 30 Chorschwestern. Die Töchter aus dieser Gruppe der einfachen manuellen Berufe wurden somit zu über 80% Laienschwestern. Bei den Handwerkern sinkt der Anteil der Laienschwestern bereits auf deutlich unter 60%; auf 69 Laienschwestern kommen 42 Chorschwestern. Bei den Angestellten verkehrt sich das Verhältnis von 26 Chorschwestern zu 6 Laienschwestern. Die Kinder von Kaufleuten und Beamten werden fast alle Chorschwestern (102 bzw. 97), nur wenige Laienschwestern (2 bzw. 3). Bei den Lehrern ist das Verhältnis der Chor- zu Laienschwestern 51:1. Aus den Haushalten von Freiberuflern, Medizinern, Unternehmern, Geschäftsführern und Rentnern schließlich gehen keine Laien- sondern nur Chorschwestern hervor. Je höher also die berufliche Qualifikation des Vaters und somit die soziale Stellung des gesamten Haushalts war, desto höher war die Chance, Chorschwester zu werden. Dies bedeutete eine qualifizierte Tätigkeit im Kloster, in der Schule⁷⁾ oder im Internat⁸⁾ und insgesamt eine höhere Stellung in der Klosterhierarchie. Umgekehrt führten eine geringere berufliche Qualifikation des Vaters und die entsprechende gesellschaftliche Stellung der Herkunftsfamilie in der Regel da-

zu, dass die Töchter Laienschwestern wurden. Dies wiederum führte zu einfachen Tätigkeiten im Kloster und einer untergeordneten Rolle in der Gemeinschaft. Mit der 1949 erfolgten Umsetzung eines Beschlusses des Generalkapitels, wodurch alle Schwestern gleichgestellt wurden, spielte auch die soziale Herkunft keine Rolle mehr.

Die Altersstruktur der Schwestern

Zugehörigkeit zum Orden

Laut Satzung konnten junge Frauen bereits mit 15 Jahren der Gemeinschaft beitreten, was sich logischerweise auf Laienschwestern bezog. Das Höchstalter für den Eintritt betrug in der Regel 33 Jahre, so dass die Chorschwestern auch eine längere Ausbildung abgeschlossen haben konnten. Das durchschnittliche Eintrittsalter sowohl der Chor- als auch der Laienschwestern

und der ab 1949 eingetretenen Schwestern ins Noviziat beträgt jeweils 25 Jahre. Die bis zu ihrem Tod bei den Ursulinen verbliebenen Schwestern gehörten im Schnitt 42 Jahre, gerechnet ab Beendigung des Noviziats, dem Orden an. 79 Jahre war der längste Zeitraum, den eine Ursuline in der Gemeinschaft verbrachte (mit Noviziat wären es sogar 81 Jahre). Andererseits starben zehn Schwestern noch im Noviziat oder unmittelbar nach ihrer Profess, so dass sie nur kurze Zeit dem Orden angehörten.

Im Laufe der Geschichte der Ursulinen von Calvarienberg wurden die Schwestern unterschiedlich alt. Fünf Schwestern wurden 100 Jahre und älter, die älteste Schwester erlebte ihren 103. Geburtstag. 57 Ursulinen erreichten ein Lebensalter zwischen 90 und 99 Jahren. 271 brachten es auf 80 bis 89 Jahre. Andererseits starben 31 Schwestern schon mit 20 bis 29 Jahren und 60 Schwestern mit 30 bis 39 Jahren.



Eine Schwesternschar, aufgenommen vermutlich in den 1940-er Jahren

Gerade in den Anfangsjahren der Ursulinen ab 1838 wurden diese wie auch der Durchschnitt der Bevölkerung nicht sehr alt. Von den bis 1899 verstorbenen 100 Schwestern wurden nur drei 80 Jahre und älter; hingegen starben 15 Schwestern mit 20 bis 29 Jahren und 19 mit 30 bis 39 Jahren. Auch in den unmittelbaren Jahren nach dem Ersten⁹⁾ und Zweiten Weltkrieg¹⁰⁾ starben viele Schwestern in jungen Jahren: 24 Ursulinen verstarben 1919 im Alter von durchschnittlich 52 Jahren, 15 Ursulinen 1945 im gemittelten Alter von annähernd 66 Jahren.

Steigende Lebenserwartung

Alle Schwestern seit 1838 erreichen zusammen bei steigender Lebenserwartung im Schnitt ein Alter von 70 Jahren. Das Durchschnittsalter der im 19. Jahrhundert verstorbenen 100 Schwestern beträgt etwas über 48 Jahre. Die 420 verstorbenen Ursulinen der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts werden 63 Jahre, die 427 der 2. Hälfte 79 Jahre alt. Die 42 Ursulinen des 21. Jahrhunderts erreichen ein Alter von fast 88 Jahren. Das durchschnittliche Lebensalter der Calvarienberger Ursulinen (gerechnet in Zehnjahresschritten) stieg von 1840 bis heute kontinuierlich von 33 auf über 89 Jahre.¹¹⁾ Das Durchschnittsalter der lebenden 28 Ursulinen liegt bei 74 Jahren; die ältesten drei Schwestern sind 89, 88 und 87 Jahre, die drei jüngsten 62, 54 und 46 Jahre alt. Es ist wahrlich erfreulich, dass auch die Schwestern an der allgemeinen steigenden Lebenserwartung teilhaben. Dies bedeutet jedoch auf der anderen Seite eine existenzbedrohende wachsende Überalterung der Kommunität, wenn keine jungen Frauen ins Kloster eintreten.

Quellen:

- Die Arbeit beruht auf der systematischen Auswertung der entsprechenden Bestände des ehemaligen Archivs des Klosters Calvarienberg: Akte Statistiken-Schwestern; Karteikarten, Personaldateien, Bestandsbücher der Schwestern.

Literatur:

- Riemenschneider, Michael: Angela Merici – die Gründerin des Ursulinenordens; die Anfänge der Ursulinen von Calvarienberg zu Ahrweiler. In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2003, S. 108-111
 - Riemenschneider, Michael: Die Kongregation der Ursulinen von Calvarienberg 1838 bis 2017; von Monschau über Ahrweiler nach Trier. In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2018, S. 59-71
 - Riemenschneider, Michael: Das neue Schulhaus auf dem Calvarienberg; am 21. Oktober 1929 wurde die Schule der „Unterrichts- und Erziehungs-



Die älteste lebende Ursuline, die inzwischen 90-jährige Sr. Lutgardis Impe, aufgenommen beim Abschied vom Calvarienberg im Juni 2017 mit dem Trierer Bischof Ackermann

anstalt Ursulinenkloster Calvarienberg bei Ahrweiler“ eingeweiht. In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2002, S. 161-167
 - Riemenschneider, Michael: Die Unterrichts- und Erziehungsanstalt für Töchter im Ursulinenkloster auf dem Calvarienberg bei Ahrweiler; eine Geschichte des Internats der Ursulinen (1838-2016). In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2016, S. 206-215
 - Riemenschneider, Michael: Der Calvarienberg im 1. Weltkrieg (1914-1918). In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2017, S. 134-140
 - Riemenschneider, Michael: Der Calvarienberg bei Ahrweiler in den Kriegsjahren 1940-1945. In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 1990, S. 93-100

Anmerkungen:

- 1) Riemenschneider, Michael: Angela Merici – die Gründerin des Ursulinenordens; die Anfänge der Ursulinen von Calvarienberg zu Ahrweiler. In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2003, S. 108-111
- 2) Riemenschneider, Michael: Die Kongregation der Ursulinen von Calvarienberg 1838 bis 2017; von Monschau über Ahrweiler nach Trier. In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2018, S. 59-71
- 3) Siehe Tabelle 1
- 4) Siehe Tabelle 2
- 5) Siehe Tabelle 3
- 6) Siehe Tabelle 3
- 7) Riemenschneider, Michael: Das neue Schulhaus auf dem Calvarienberg; am 21. Oktober 1929 wurde die Schule der „Unterrichts- und Erziehungsanstalt Ursulinenkloster Calvarienberg bei Ahrweiler“ eingeweiht. In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2002, S. 161-167
- 8) Riemenschneider, Michael: Die Unterrichts- und Erziehungsanstalt für Töchter im Ursulinenkloster auf dem Calvarienberg bei Ahrweiler; eine Geschichte des Internats der Ursulinen (1838-2016). In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2016, S. 206-215
- 9) Riemenschneider, Michael: Der Calvarienberg im 1. Weltkrieg (1914-1918). In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2017, S. 134-140
- 10) Riemenschneider, Michael: Der Calvarienberg bei Ahrweiler in den Kriegsjahren 1940-1945. In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 1990, S. 93-100
- 11) Siehe Tabelle 4